



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Das Magazin der Zweigbibliothek Medizin



UNIVERSITÄTS- UND
LANDESBIBLIOTHEK
MÜNSTER

Wie lernen Studierende?

Print - Online - Mobil - Kreuzen



Dr. Oliver Obst

Liebe Mediziner,

für einen Dienstleister ist es ganz entscheidend Bescheid zu wissen über seine Kunden. Auch für uns ist von zentraler Bedeutung zu wissen, wie Studierende lernen und welche Ressourcen sie dabei benötigen. Sind unsere Lehrbücher noch die richtigen? Sind die Studierenden damit zufrieden? Wo können wir uns zurücklehnen und wo müssen wir besser werden?

Dabei ist es wichtig, neue Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen und ihre Aufnahme durch die Kunden aufmerksam zu verfolgen. So bieten wir zwar seit 2003 E-Books an, konnten aber bisher noch keinen Durchbruch feststellen. Auch die aktuelle Umfrage sagt uns wieder einmal, dass gedruckte Lehrbücher viel wichtiger sind als elektronische. Aber wir stellen gleichzeitig fest, dass E-Books einen immer wichtigeren Bestandteil im Mix der Lernressourcen einnehmen. Zu bestimmten Zeiten (Physikum) und in höheren Semestern gehören E-Books mittlerweile ganz selbstverständlich zu einer guten Prüfungsvorbereitung dazu.

Die vorliegende Umfrage hat uns gezeigt, wie sehr die Studierenden beim Lernen auf unsere Medien angewiesen sind. Hier wollen wir nichts unversucht lassen, sie weiter zu unterstützen. Mit dem Zurücklehnen können wir uns ja noch etwas gedulden ...

Oliver Obst

med wurde CO₂-neutral gedruckt

Inhalt

3 Methode

3 Bibliotheksnutzung

4 Gründe der Bibliotheks- nutzung

5 Zufriedenheit mit Medien

6 Sucheinstieg für Medien

7 Zum Lernen genutzte Medien

7 Lernorte

8 Nutzung von E-Books

9 E-Book-Eigenschaften

10 Bekanntheit von E-Books

10 Nichtnutzung von E-Books

11 Meinungen zu E-Books

11 E-Book-affine und nicht- affine Benutzergruppen



Wie lernen Studierende heute?

Wie steht es um die Akzeptanz für das digitale Lesen und Lernen bei den Studierenden der ZB Medizin? Erste Ergebnisse einer Umfragestudie unter 647 Studierende zeigen den weiterhin starken Bezug zu gedruckten Büchern. Das E-Book ist jedoch mittlerweile für jeden Dritten ein zuverlässiger Begleiter des Studiums geworden, das Zugriff rund um die Uhr bietet.

Im Juni 2012 wurde von der Zweigbibliothek Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster eine Umfrage zum Thema „Wie lernen Studierende mit gedruckten und Online-Büchern?“ durchgeführt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie vorgestellt.

Methode

Über die Emailverteiler der Semesterlisten wurden alle 2.850 Münsteraner Human- und Zahnmedizinierende angeschrieben und gebeten, an einer bei SurveyMonkey gehosteten Online-Umfrage¹ teilzunehmen. In anschließenden Interviews mit einigen, zufällig

ausgewählten Teilnehmern wurden interessante Umfrageergebnisse in einen individuellen Zusammenhang gestellt und konkretisiert. Die Umfrage wurde von Verena Salewsky im Rahmen ihres Bachelor-Studiums an der Fachhochschule Köln durchgeführt.

Die Umfrage wurde von 647 Studenten beantwortet, darunter 538 aus der Humanmedizin und 109 aus der Zahnmedizin. Die Rücklaufquote betrug damit 28,3 und 17,1%% (Mw. 22,7%). Die Semesterverteilung wurde in der Abb. unten links dargestellt.

Bibliotheksnutzung

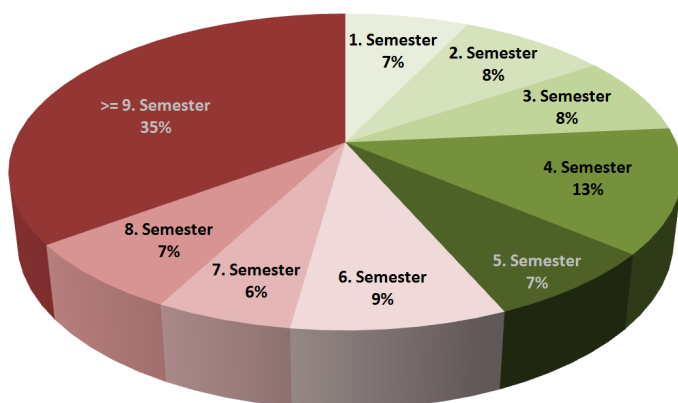
In der zweiten Frage wurde die Frequenz der Bibliotheksbenutzung abgeprüft

(Abb. unten rechts). 640 der 647 Umfrageteilnehmer hatten die Bibliothek im letzten Semester genutzt. Das ergibt einen überraschend hohen Nutzungsgrad von 99%.

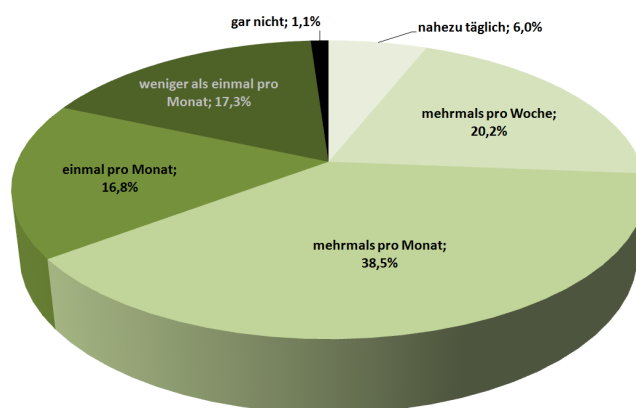
Nur 7 von 647 Studenten hatten die Bibliothek im letzten Semester überhaupt nicht aufgesucht.

34% suchten sie einmal pro Monat oder seltener auf (hauptsächlich um Bücher auszuleihen, oft auch zum Lernen oder als Treffpunkt). Knapp zwei Drittel (65%) nutzten die ZB Med mehrmals pro Monat oder häufiger. Sechs Prozent waren offensichtlich „Fans der Bibliothek“, denn sie verbrachten fast jeden Tag ihre Zeit dort. In den oberen beiden Abbildungen auf der folgenden Seite finden Sie die Intensität der Bibliotheksbenutzung

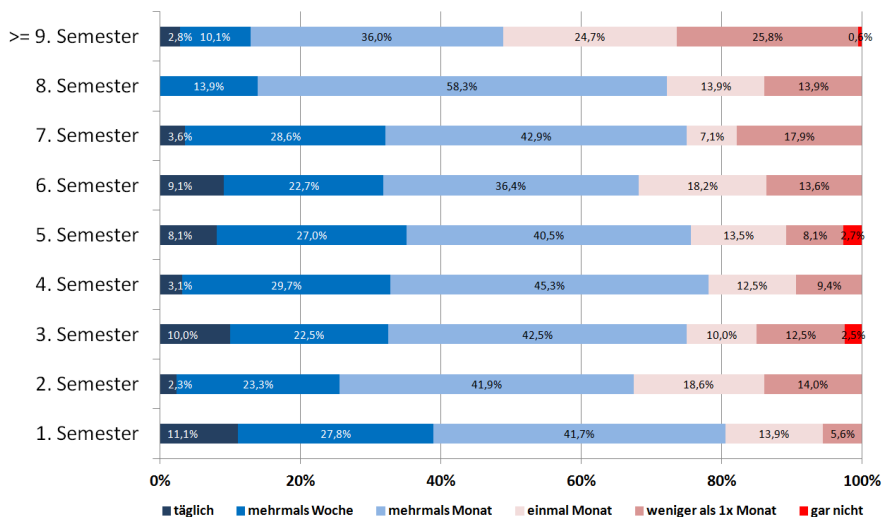
Umfrageteilnehmer nach Semester



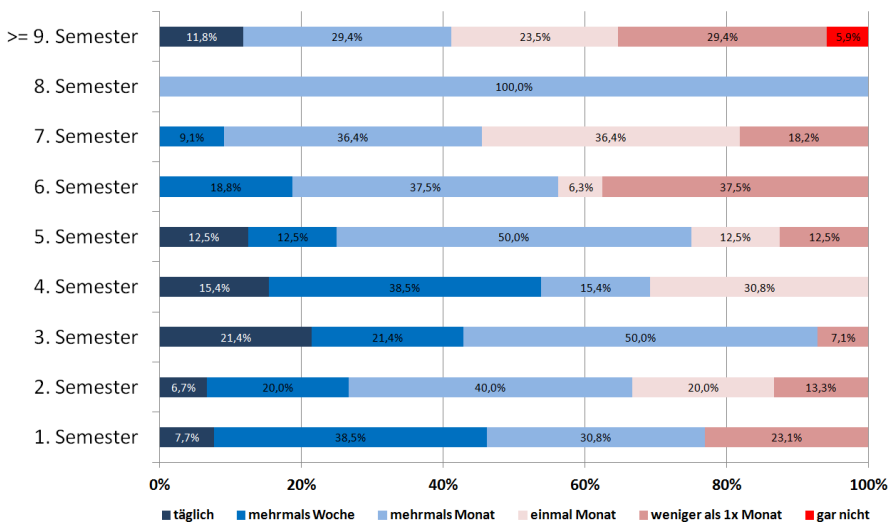
Häufigkeit der Bibliotheksbesuche



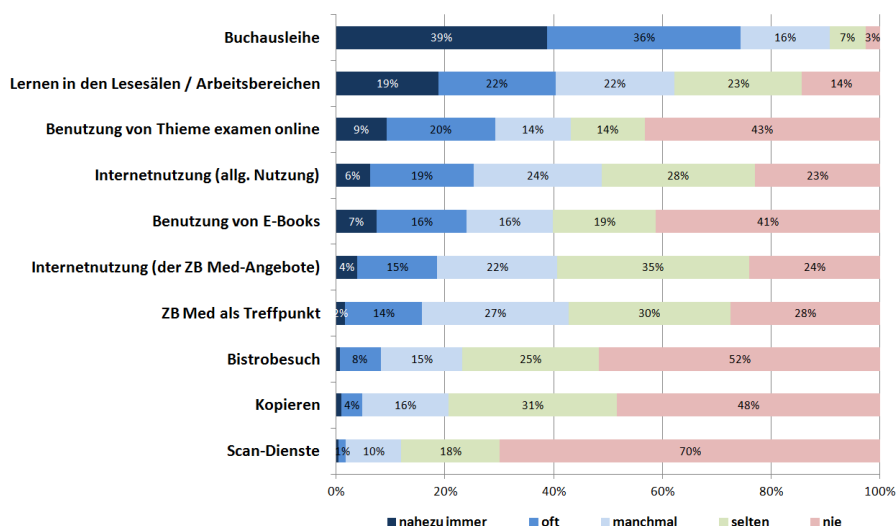
Bibliotheksnutzung durch Studierende der Humanmedizin



Bibliotheksnutzung durch Studierende der Zahnmedizin



Gründe der Bibliotheksbenutzung



für die einzelnen human- und zahnmedizinischen Semester aufgeschlüsselt. Bei den Humanmedizinern ist die Nutzung der Bibliothek in den ersten sieben Semestern recht konstant (Abb. links oben), wenn man einmal von den Erstsemestern absieht, die (vermutlich noch voller Enthusiasmus) vielleicht öfter in die Bibliothek rennen als nötig wäre. Je nach Semester benutzten durchschnittlich 25% bis 39% die ZB Med fast täglich. Ab dem achten Semester nahm diese hohe Nutzungsfrequenz schlagartig um die Hälfte ab auf Werte um 13,5%. Während im 8. Semester noch die Anzahl der seltenen/nie-Nutzer mit 28% etwa gleich hoch wie in den unteren Semestern war, sank im 9. und den höheren Semestern die Bibliotheksnutzung noch einmal deutlich ab. Nur noch die Hälfte (49%) suchte die Bibliothek mehrmals im Monat oder öfter auf - bei den übrigen Semestern sank dieser Wert nie unter 67%.

Bei den Zahnmedizinern fanden wir ein anderes, nicht so homogenes Verteilungsbild vor (Abb. links mitte): Hier ist ein Benutzungsspeak im 1. und 4. Semester festzustellen, mit 54% täglicher/wöchentlicher Benutzung werden sehr hohe Nutzungsfrequenzen erreicht. Auch das dritte Semester stellt mit 43% die Humanmediziner nutzungsmässig noch in den Schatten. Nach dem 5. Semester ist dagegen Schluss: Die Besuche in der Bibliothek lassen rapide nach. Genauer lässt sich jedoch nicht sagen, dafür haben zu wenig Zahnmediziner pro Semester die Umfrage beantwortet.

Gründe der Bibliotheksbenutzung

Die Teilnehmer konnten zwischen zehn verschiedenen, vorgegebenen Gründen wählen, die Bibliothek aufzusuchen (Abb. links unten). Am allerhäufigsten wird die Bibliothek benutzt, um sich (kostenfrei) Bücher auszuleihen. 3/4 aller Studenten gaben an, deswegen nahezu immer/oft in die Bibliothek zu kommen. Nur 3% leihen überhaupt keine Bücher aus. Der nächst wichtigere Grund war das Benutzen der Arbeitsplätze, 41% gaben an, deswegen nahezu immer / oft in die Bibliothek zu kommen. Interessant: Nur jeder Siebte benutzte die Arbeitsplätze nie. In der E-Book-Studie 2003 war eine

ähnliche Reihenfolge festzustellen²: Die Ausleihe (65%) kam auch damals mit deutlichem Abstand vor der Nutzung der Arbeitsplätze (22%), der Literatursuche (14%) und der Internetnutzung (9%).

Die nächsten vier Punkte betreffen elektronische Angebote. 29% kamen nahezu immer / oft in die Bibliothek oder riefen die Webseite der Bibliothek auf, um das Prüfungstool *Thieme examen online* zu nutzen, 25% um das Internet zu nutzen, 23% um E-Books zu nutzen und 19% um die Internetangebote der ZB Med zu nutzen.

Jeder Sechste benutzte die Bibliothek nahezu immer/oft als Treffpunkt und 72% mindestens selten/manchmal. Nur 28%, also ein gutes Viertel, nutzte die ZB Med nie als Treffpunkt.

Der Bistrobesuch war dagegen schon eher ein Luxus: Gut die Hälfte ging nie ins Bistro und nur 8% benutzten es nahezu immer oder oft. Fast identisch schlecht sah es bei den Kopierern aus. Schlussendlich wurden die Scan-Dienste von 70% nie benutzt und nahmen so zu Recht den letzten Platz ein.

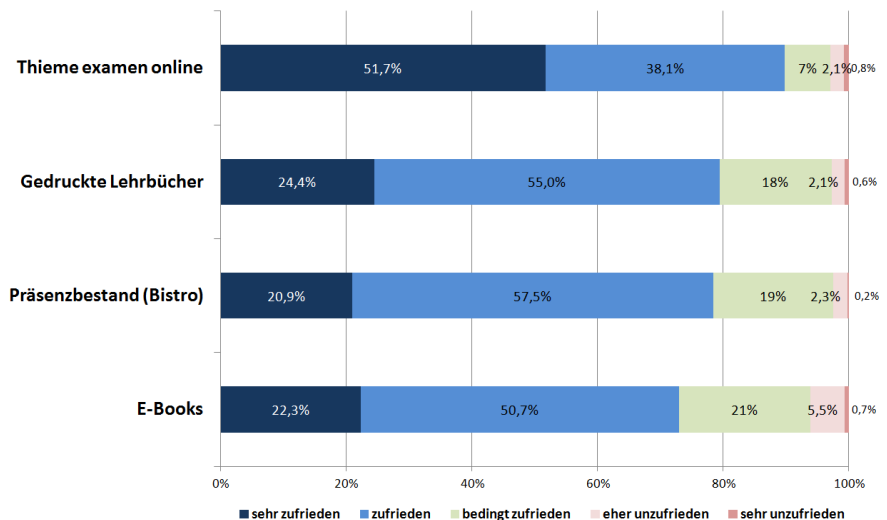
Neben den zehn vorgegebenen Antwortmöglichkeiten der Bibliotheksnutzung wurden als sonstige Gründe genannt: *Ruheraum in der Mittagszeit nutzen; Mediscript online (2x); Wartezeiten (z.B. zwischen Vorlesung und Praktikum) überbrücken; Auskunft der ZB Med um Rat fragen; RapiDoc; Online Zeitschriften und deren Artikel; Lerngruppen (2x); mir vor Ort einen Überblick über die für mein aktuelles Semester wichtigen Bücher zu verschaffen, um dann zu entscheiden mit welchem ich Lernen will oder welches ich mir ggf. kaufen will; Ort zum Lesen/Ausruhen in Vorlesungspausen.*

Zufriedenheit mit Medien

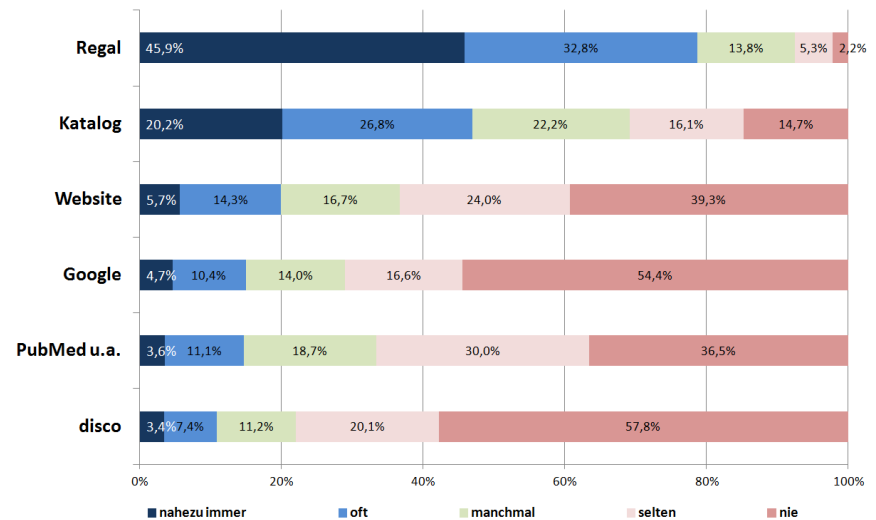
Die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Medienbestand der ZB Med war am stärksten bei *Thieme examen online* ausgeprägt (Abb. oben rechts). 90% wa-

² O.Obst: Elektronische Bücher in der Bibliothek - Beginn einer Revolution? *medizin-bibliothek-information* Vol. 3.2003(3)21-25 http://www.agmb.de/mbi/2003_3/obst.pdf

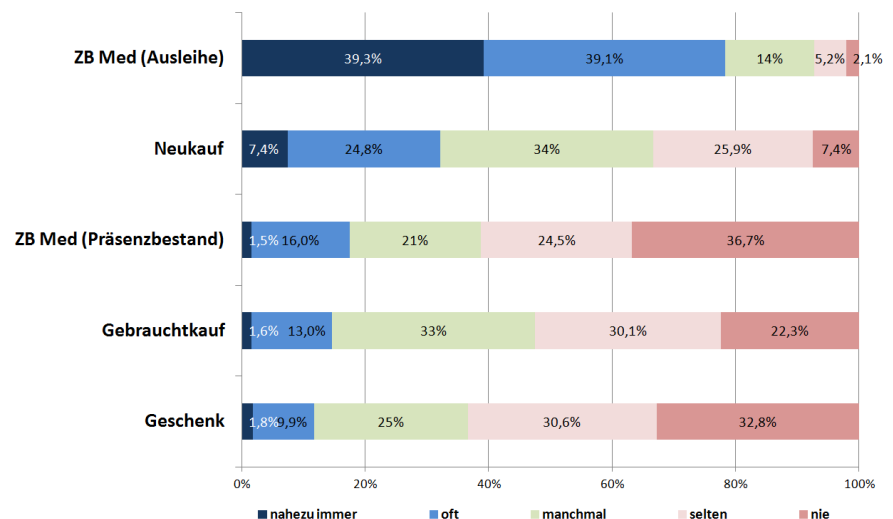
Zufriedenheit mit Medienbestand der ZB Med



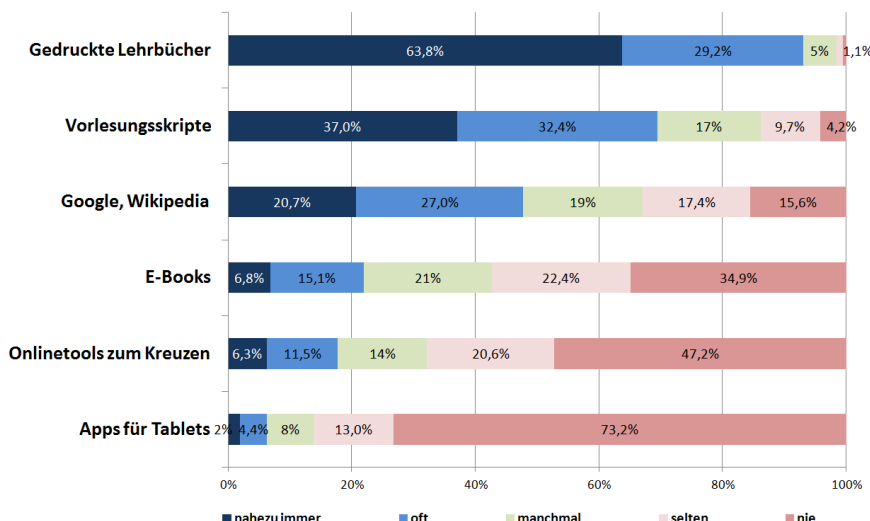
Sucheinstieg für Bücher/Zeitschriften der ZB Med



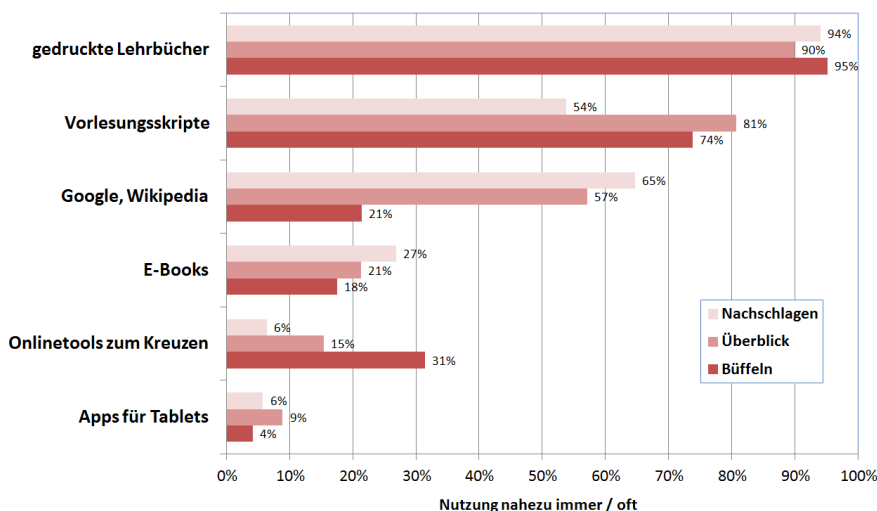
Quellen für gedruckte Lehrbücher



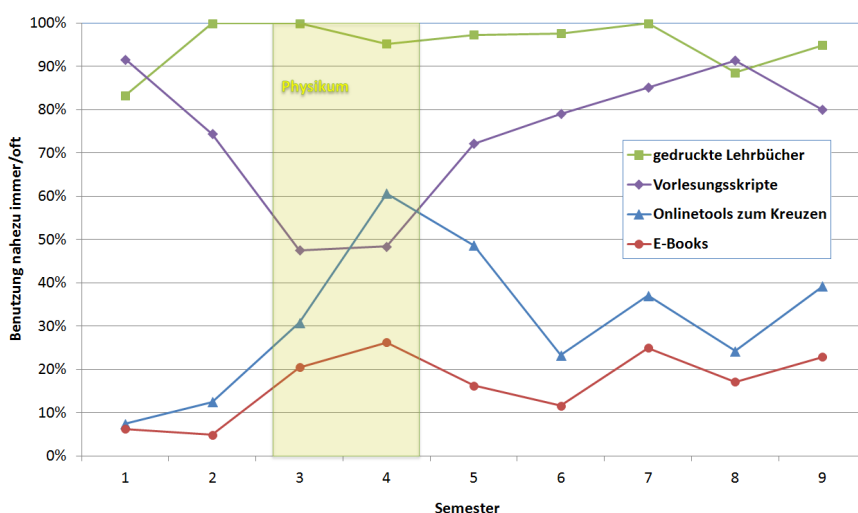
Zum Lernen genutzte Medien (Mittelwert der 3 Lerntypen)



Zum Lernen genutzte Medien



Nutzung von Lernressourcen nach Semester



ren sehr zufrieden oder zufrieden mit diesem Prüfungstool – deutlich mehr als mit den gedruckten Lehrbüchern (79%). Bei den Lehrbüchern wird immer wieder angemahnt, mehr Exemplare von den wichtigsten Titeln anzuschaffen, da „oft zB Kurzlehrbücher bereits Anfang des Semester alle ausgeliehen“ wären – eine Problematik, die bei Onlinebüchern naturgemäß nicht besteht.

Auf Platz 3 folgte der Präsenzbestand (nicht ausleihbare Lehrbücher, die im Bistro stehen und zum Lernen in der Bibliothek benutzt werden können) mit 78% Zufriedenheit. Alles in allem waren bei *Thieme examen online*, den Lehrbüchern und dem Präsenzbestand die wenigsten eher unzufrieden/sehr unzufrieden: jeweils weniger als 3% gaben dies an.

Die E-Books nahmen den letzten Platz bei der Zufriedenheit ein. Trotzdem bedeuteten die 73%, dass 3 von 4 Studierende mit diesem Angebot zufrieden oder sehr zufrieden waren – ein überraschend hoher Wert.

Sucheinstieg für Medien

Wie finden die Nutzer eigentlich die Bücher der Bibliothek? Antwort: Sie gehen direkt zur entsprechenden Stelle am Regal (Abb. S. 5 mitte). Da die Bücher nicht nach Größe oder Farbe aufgestellt sind, sondern nach einer übersichtlichen Systematik, weiß jeder Studierende nach einiger Zeit, dass Anatomiebücher unter QS stehen und Innere Medizin unter WB141. 79% unserer Umfrageteilnehmer nutzten diese Art des Zugang nahezu immer/oft.

Es folgten die übrigen Sucheinstiege wie der Onlinekatalog, der immerhin noch von fast der Hälfte (47%) nahezu immer/oft benutzt wird und - weit abgeschlagen - die Webseite der Bibliothek mit 20% und Google mit 15%. PubMed oder ähnliche Fachdatenbanken wurden ebenfalls von 15% benutzt, um Zeitschriftenartikel in der Bibliothek zu finden (immerhin 64% haben überhaupt schon einmal in PubMed hineingeschaut), während die neue Metasuchmaschine *disco* nur bei knapp 11% auf Gegenliebe stieß.

Als sonstige Sucheinstiege wurden genannt: *Nachfragen bei den (netten) Mitarbeitern an der Information (6x); Kommilitonen fragen; Wiki.*

Quellen für gedruckte Lehrbücher

Wie kommen die Studierenden an die notwendigen gedruckten Lehrbücher? Was haben Sie für Zugangsmöglichkeiten? Wie die Abbildung unten auf Seite 5 zeigt, ist die Bibliothek mit großem Abstand die Quelle Nr.1 für Lehrbücher. 78% leihen sich ihre Lehrbücher nahezu immer bzw. oft in der ZB Med aus, über alle Semester haben sich lediglich 2% im letzten halben Jahr noch kein einziges Buch dort besorgt.

Demgegenüber ist der Besitz von Lehrbüchern, sei durch Kauf eines neuen (32%) oder eines gebrauchten (15%) Buches oder durch ein Geschenk (12%) nur für einen Bruchteil der Studierenden wirklich relevant im Sinne von „deckt die meisten meiner benötigten Lehrbücher ab“. Daran ändert auch nichts, dass insgesamt 98% der Umfrageteilnehmer ein Lehrbuch schon mal über einen dieser drei konkurrierende Wege erworben haben.

Der Präsenzbestand der Bibliothek wird von 17% nahezu immer/oft benutzt – ein schöner Erfolg für einen Service, der aus einer Anregung der UB Masstricht resultierte.

Als sonstige Quellen für Lehrbücher wurde genannt: Ausleihe durch Freunde (6x); E-Books (2x); aus der Universitätsbibliothek (2x); als Belegexemplar.

Schränkt man diese Frage auf die E-Book-Nutzer unter den Umfrageteilnehmern ein, sind die Antworten interessanterweise weitgehend identisch: 78% Ausleihe ZB Med, 32% Neukauf, 15% Präsenzbestand und 14% Gebrauchtkauf, 9% Geschenk.

Im Vergleich zur E-Book-Umfrage 2003² fällt auf, dass der Neukauf deutlich zurückgegangen ist: 2003 war dieser noch eine mit der Ausleihe gleichrangige Erwerbungsform für gedruckte Lehrbücher gewesen.

Zum Lernen genutzte Medien

Um einen detaillierten Einblick zu bekommen, welche Medien in welchem Stadium des Lernens benutzt werden, wurde das Lernen in die drei - unterschiedlich intensiven - Zwecke unterschieden *Nachschlagen, Überblick und Büffeln*. Die Frage nach der Mediennutzung wurde damit insgesamt dreimal gestellt: „Welche Medien (sowohl eigene als auch Medien der ZB Med) nutzen Sie...

1. zum Lückenschließen bzw. zum gezielten **Nachschlagen**?
2. um einen **Überblick** über ein Thema zu gewinnen?
3. zum intensiven **Lernen** (Büffeln)?

Im Mittelwert der drei Lernstadien/Zwecke wurden gedruckte Lehrbücher am häufigsten genutzt (Abb. links oben). Nur zwei von 618 Studenten, die diese Frage beantworteten, nutzten gar keine gedruckten Lehrbücher. Genau 92% benutzen gedruckte Lehrbücher nahezu immer/oft zum Lernen, mit Abstand gefolgt von Vorlesungsskripten (69%) und Internetquellen wie Google oder Wikipedia (48%). E-Books kommen mit 22% nur auf den vierten Platz, immerhin knapp zwei Drittel haben dieses Medium schon einmal zum Lernen benutzt. Onlinetools zum Kreuzen (18%) und Apps (6%) bilden die Schlusslichter.

Schaut man sich jedoch die Ergebnisse einmal nach Lernstadium an (Abb. links mitte), dann zeigt sich, dass hier die drei Medienformen Skripte, Google, Onlinetools deutliche Unterschiede aufweisen: So eigneten sich „Onlinetools zum Kreuzen“ sehr viel besser zum Büffeln (31% nahezu immer/oft) als zum Überblick gewinnen (15%) oder Nachschlagen (6%), während Google/Wikipedia viel häufiger zum Nachschlagen benutzt wurden (65%) oder zum Überblick gewinnen (57%) als zum Büffeln (21%). Vorlesungsskripte eigneten sich wiederum besser dazu, einen Überblick zu gewinnen (81%) und zum Büffeln (74%) als zum Nachschlagen (54%).

Lehrbücher, E-Books und Apps schnitten hingegen bei den drei Disziplinen „Lernen“, „Nachschlagen“ und „Überblick“ mehr oder weniger identisch ab.

Schaut man sich das Lernverhalten in den einzelnen Semestern an, zeigt sich ein deutlicher Ausschlag im 3./4. Semester (Abb. links unten). Vor dem Physikum schalteten die Studierenden offensichtlich um: Vorlesungsskripte waren nun nicht mehr so wichtig, stattdessen wurde häufiger zu Onlinetools zum Kreuzen gegriffen. Gedruckte und elektronische Lehrbücher verzeichneten dagegen über das gesamte Studium eine nahezu gleichbleibende (große bzw. kleinere) Attraktivität.

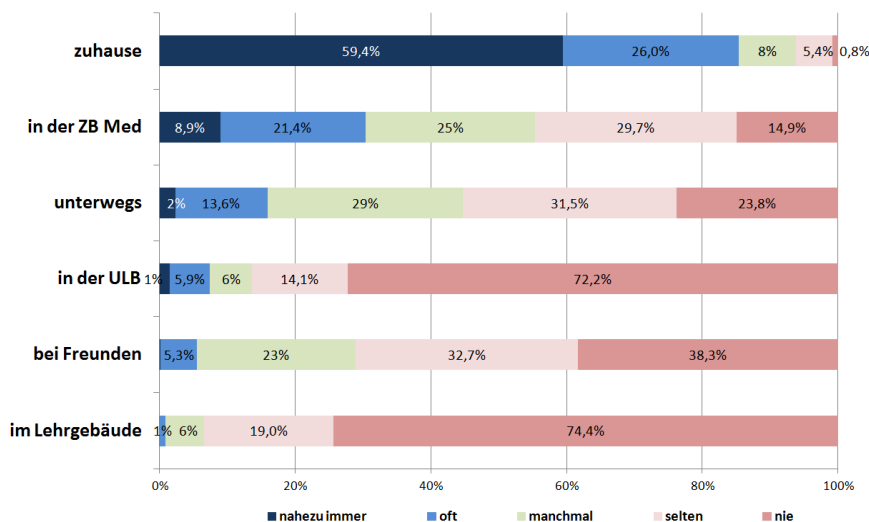
Unter Sonstiges konnten weitere, nicht explizit aufgeführte Medien angegeben werden, die zum Lernen benutzt wurden: Hier wurden genannt: Eigene Mitschriften und Zusammenfassungen (8x) bzw. Altklausuren.

Lernorte

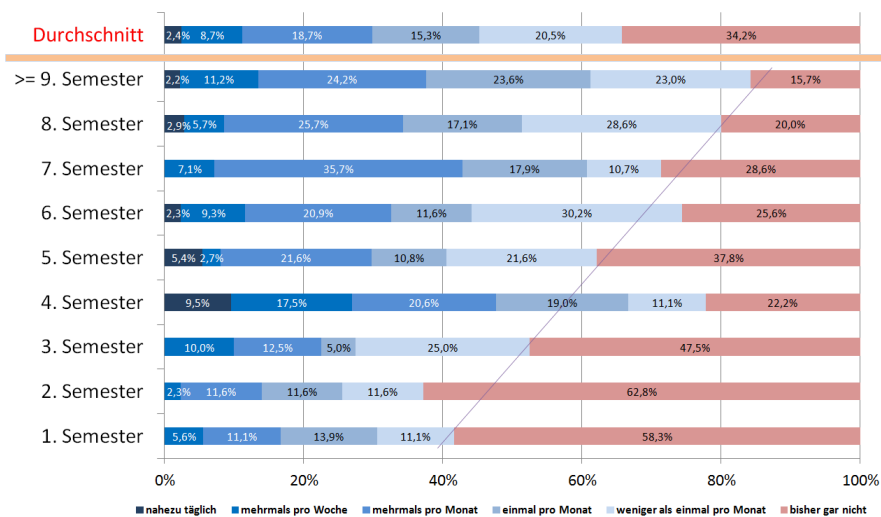
Wo findet eigentlich die Lernarbeit statt? Die folgende Abbildung (S.8, oben) zeigt deutlich, dass die allermeisten Studierenden zuhause lernten: 85% lernten dort nahezu immer/oft. In der ZB Med lernten demgegenüber „nur“ 30% nahezu immer/oft. Trotzdem war die Bibliothek damit der nach „zuhause“ am intensivsten genutzter Lernort. Immerhin hatten 6 von 7 Studenten schon einmal in der ZB Med gelernt, wenn auch ein Großteil nur manchmal oder selten. 16% lernten unterwegs, also im Zug, im Bus oder sonstigen Gelegenheiten. Auch hier galt, dass nur eine Minorität (24%) noch nie unterwegs gelernt hatte. Jeder Vierzehnte (7%) ging der ZB Med fremd und lernte in der Universitätsbibliothek (ULB) am Krummer Timpen. 5% lernten bei Freunden/Kommilitonen und nur 1% im Lehrgebäude. Während nur 38% noch nie bei Freunden gelernt hatten, mieden mit 72% bzw. 74% sehr viel mehr Umfrageteilnehmer die ULB resp. das Lehrgebäude als Lernorte komplett – fast drei Viertel aller Studierenden.

Als weitere Lernorte wurden im Kommentar zu dieser Frage benannt: *beim Sport; auf der Zugfahrt; auf der Arbeit; sowie in anderen Bibliotheken und Lehrgebäuden (8x, u.a. ZB Chemie, Leonardo-Bibliothek, Soziologie-Bibliothek, Rechtswissenschaftliches Seminar (2x),*

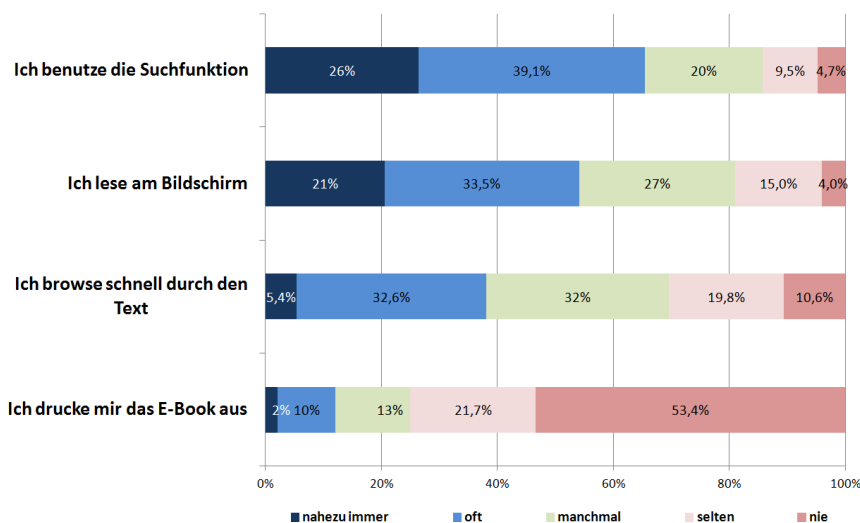
Bevorzugte Lernorte



E-Book-Benutzung nach Semester



Art und Weise der Benutzung von E-Books



Juridicum, Diozösanbibliothek, Phil. Sem. Bibliothek)

Folgender Kommentar eines Teilnehmers beleuchtet die Lernsituation ganz gut:

- In der ZB Med habe ich vor allem fürs Physikum gelernt, und werde es fürs Hammerexamen wahrscheinlich auch machen. Aber in den verhältnismäßig kürzeren Lernphasen zum Semesterabschluss lerne ich zu Hause.

E-Book-Benutzung

Im Durchschnitt nutzten zwei Drittel der Studierenden die Onlinebücher der ZB Med, 30% mindestens mehrmals pro Monat (Abb. rechts Mitte, blaue Balken). Ein gutes Drittel (34%) hatte die E-Books bisher überhaupt nicht benutzt (rote Balken). Kaum jemand nutzt E-Books täglich (dunkelblaue Balken).

Schaut man sich die Nutzung nach Semester an, ergeben sich zwei auffällige Nutzungsmuster: Zum einen stieg der Prozentsatz der E-Book-Nutzer mit steigender Semesterzahl kontinuierlich an (von 40% auf über 80%). Je länger man dabei war, desto eher hat man offensichtlich die Gelegenheit gehabt (es nicht vermeiden können?), in die Onlinebücher hineinzuschauen. Bemerkenswerter Ausreißer dieser eindeutigen Tendenz war das vierte Semester: Hier gab es ein kurzes und scharfes Nutzungsmaximum. Die Interpretation dieses Phänomens könnte folgendermaßen lauten: „Wenn das Physikum ansteht, greift man auf der vergeblichen Suche nach einem ausleihbaren Lehrbuch in seiner Verzweiflung schon einmal zu einem (ansonsten ungeliebten?) E-Book“.

Art und Weise der Benutzung

Wie wurde mit den E-Books denn nun gearbeitet? Wurde nur gelesen oder auch ausgedruckt? 65%, also zwei Drittel benutzen die Suchfunktion der E-Books, um schnell zu einer bestimmten Stelle zu kommen (Abb. links unten). Immerhin mehr als die Hälfte (55%) las die Bücher am Bildschirm durch und 38% überflogen den Text, um schnell eine bestimmte Information finden. Die allerwenigsten

druckten sich das Onlinebuch aus (12%) und arbeiteten dann mit der Kopie. Während 95% bzw. 96% schon mal mit der Suchfunktion gearbeitet hatten oder das Buch am Bildschirm lasen und 89% schon mal durch den Text gebrowsst waren, haben 53% noch nie ein E-Book ausgedruckt. Bezeichnend waren die folgenden beiden Kommentare:

- Ausdruck insbesondere bei Mitnahme in Seminare
 - E-Books lese ich nur mit dem iPad, an einem PC-Bildschirm nie (dann lieber gedruckte Bücher).

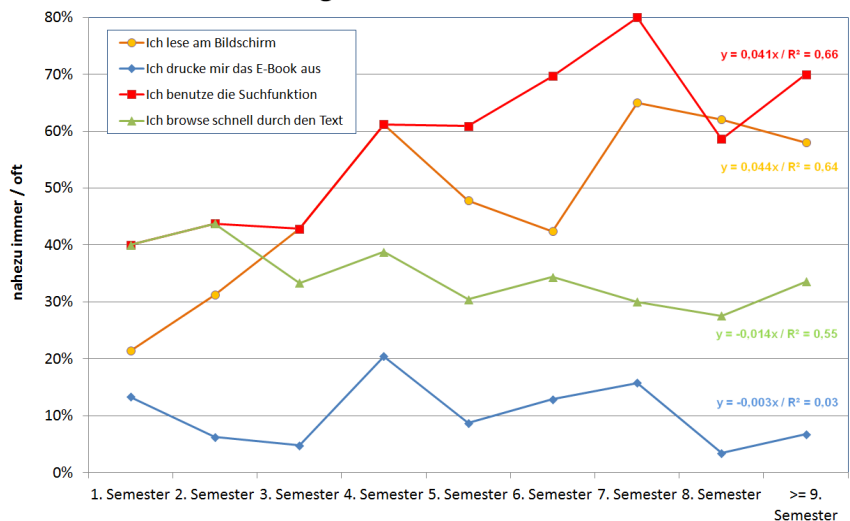
Schlüsselt man die Art und Weise der Benutzung von E-Books nach Semester auf, zeigten sich zwei Nutzungsmuster (Abb. rechts oben). Drei Nutzungsarten waren offensichtlich mit der Semesterhöhe (oder dem Alter) korreliert. Die Nutzung von „Suchen“ und „Bildschirmlesen“ stiegen mit steigender Semesterzahl, das Browsen sank dagegen zu höheren Semestern hin ab. Der Korrelationskoeffizient beträgt zwischen 0,55 und 0,66 (und steigt auf bis zu 0,81, lässt man das 4. Semester weg). Besonders eindrucksvoll war die enge Verknüpfung zwischen Suchfunktion und Bildschirmlesen, die nicht nur über nahezu identische Korrelationskoeffizienten sondern auch Steigungskoeffizienten verfügten.

Das Browsen wird in höheren Semestern nur sehr langsam aufgegeben. Der Ausdruck der Onlinebücher bleibt dagegen über die gesamte Studiendauer gleich unbeliebt.

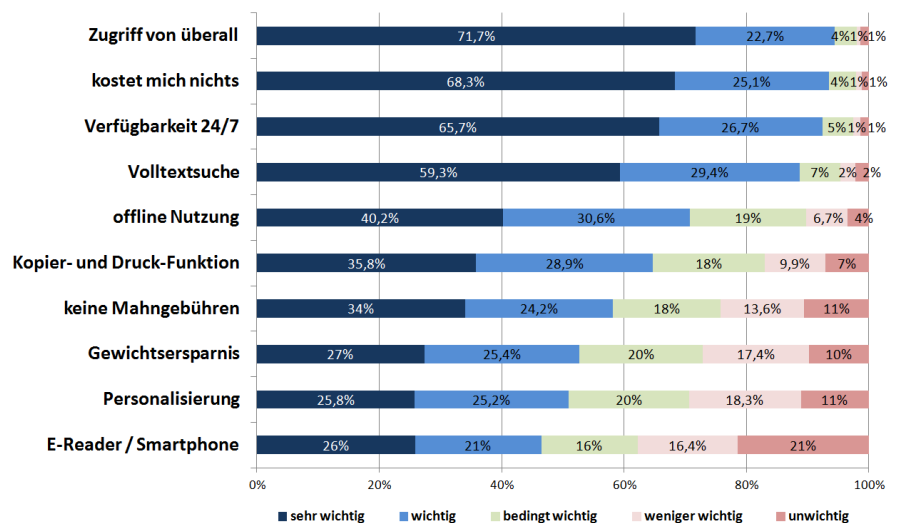
E-Book-Eigenschaften

Folgende vier Eigenschaften von Onlinebüchern waren den Studierenden besonders wichtig (Abb. rechts mitte): Dass sie von überall auf diese zugreifen können (94% wichtig/sehr wichtig), dass es sie nichts kostet (93%), dass die Bücher rund um die Uhr verfügbar sind (92%) und dass man sie im Volltext durchsuchen kann (90%). Alle übrigen Features von E-Books waren mit Abstand nicht so wichtig wie diese. Die Nutzung auch ohne Internetzugang kam mit 71% (wichtig/sehr wichtig) auf Platz 5, dann folgt die Kopier- und Druckfunktion (64%), und dass keine Mahngebühren

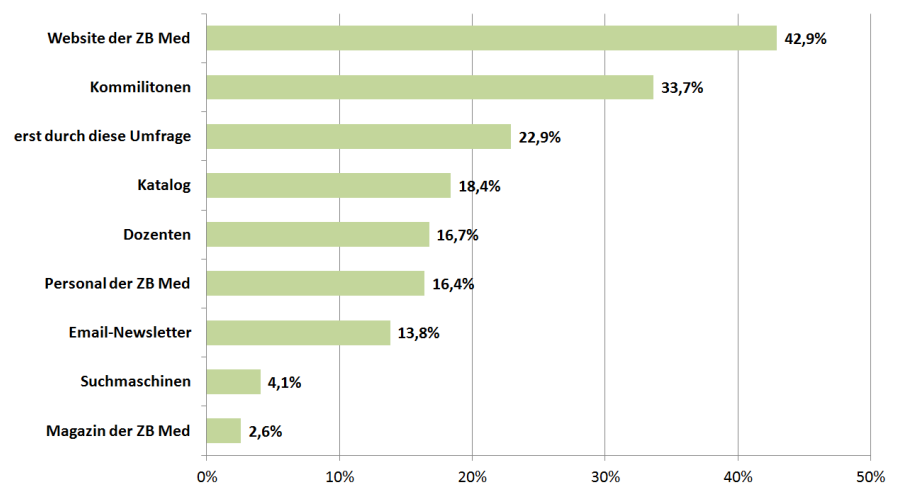
Benutzung von E-Books nach Semester



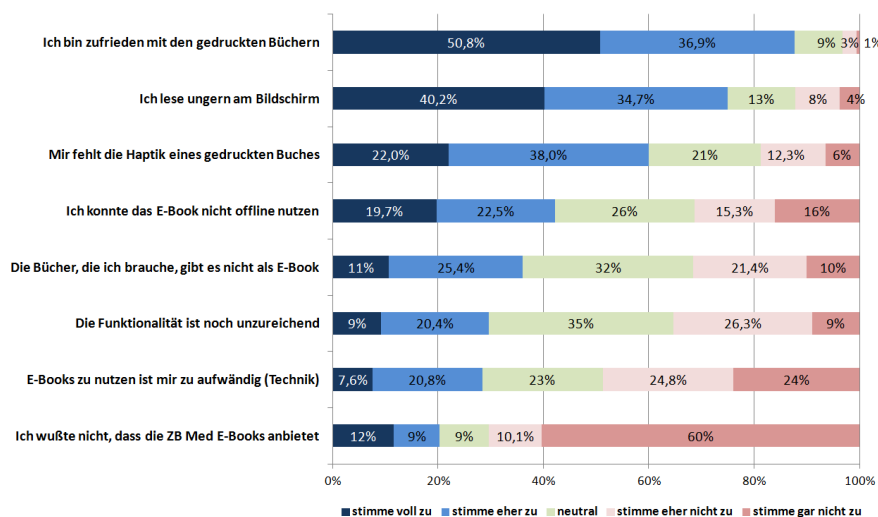
Wichtigkeit von E-Book-Eigenschaften



Wodurch sind Sie auf die E-Books der ZB Med aufmerksam geworden?



Gründe für die Nichtnutzung von E-Books



anfallen (68%). Immerhin die Hälfte (52%) fand die Gewichtsersparnis von E-Books gegenüber gedruckten Büchern wichtig oder sogar sehr wichtig. Die beiden letzten Plätze belegen die Möglichkeit, E-Books zu personalisieren (51%) und auf E-Readern bzw. Smartphones zu lesen (47%). Folgende Kommentare wurden gemacht:

- *E-Books sollten meiner Meinung nach wirklich GANZE Bücher sein und nicht einzelne Kapitel! Die Aufspaltung in einzelne Dateien ist nervig und stört den „Lernfluss“ enorm!*

- *Konstantes Design und Abrufbarkeit wären wünschenswert (andauernde Änderungen der Suchmechanismen und Benutzeroberflächen, sowie Abrufplattformen sind nervtötend)*

- *Ich mag keine E-books, da ich am Bildschirm nicht gut lesen kann und ich auch das Gefühl eines Buches brauche.*

Bekanntheit von E-Books

Die allermeisten Studierende waren auf die E-Books über die Webseite der Bibliothek aufmerksam geworden (42,9%), wobei allerdings leider nicht unterschieden wurde, welche Seite genau gemeint war (Abb. S.9 unten). Es kann jedoch mit einiger Sicherheit vermutet werden, dass es sich um die Liste der Online-Lehrbücher nach Fachgebieten³ handelt, da diese immer an erster Stelle beworben wurde. Auf den nächsten Plätzen kamen Hinweise durch Kommilitonen (33,7%)

und – schon deutlich abgeschlagen – der Buchkatalog der Bibliothek (18,4%), in dem nach Onlinemedien selektiert werden kann und E-Books durch ein Computermonitorsymbol gekennzeichnet sind (allerdings noch ein Kathodenstrahler und kein LCD...).

Immerhin jeder Sechste (16,7%) wurde durch Dozenten auf die E-Books der Bibliothek hingewiesen, bzw. durch das (Auskunfts)Personal der Bibliothek (16,4%). Weitere Werbemaßnahmen wie der Email-Newsletter (13,8%) oder das Magazin der ZB Med (2,6%) kamen unter „ferner liefen“. 4,1% – also jeder 25. – fand über Suchmaschinen zu den Volltextbüchern der ZB Med.

Sage und schreibe 22,9%, also fast jeder Vierte, wurde dagegen erst durch die Umfrage auf dieses spezielle Angebot aufmerksam! Obwohl der gleiche Verteiler wie für die Umfrage bereits vorher öfters dazu benutzt worden war, auf E-Books hinzuweisen, hatte sich das wohl nicht eingepreßt. Man sollte sich also nicht ausschließlich auf das Lesen von Emails verlassen. Ein Umfrageteilnehmer schrieb netterweise auf die Frage „Wie sind Sie auf die E-Books der Bibliothek aufmerksam geworden?“: „durch Zufall“.

Nichtnutzung von E-Books

Diese Abbildung ist nach den Antworten für „stimme voll zu / stimme eher zu“ sortiert; Umfrageteilnehmer, die hier

keine Angaben machten, wurden herausgefiltert. Als Hauptgrund für die Nichtnutzung von E-Books wurde die übergroße Zufriedenheit mit den gedruckten Lehrbüchern genannt. Eine deutliche Mehrheit von 88% stimmte dieser Aussage zu. Nur 3%, also jeder 33., stimmt dem nicht zu. (Abb. links).

Knapp drei Viertel (74,9%) lesen ungern am Bildschirm – der zweitwichtigste Grund für die Nicht- oder Mindernutzung von E-Books. Selbst E-Book-Liebhaber hatten hier zugestimmt, da sie die Onlinebücher noch stärker genutzt hätten, wenn diese besser oder einfacher lesbar gewesen wären. Hier könnten iPads in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Usability von E-Books spielen, da das Lesen auf ihnen eher als Analog zur Nutzung eines gedruckten Buches angesehen wird, wie sich in den Folgeinterviews herausstellte. 60% der Antwortenden fehlte das Look & Feel eines gedruckten Buches. „Beim gedruckten Buch weiß ich genau, wieviel ich schon geschafft habe.“ Mit 42% hätte eine grosse Gruppe die E-Books gerne offline genutzt, war aber (aus technischen oder lizenzrechtlichen Gründen) nicht imstande es herunterzuladen. Lediglich für 31% war die Offline-Nutzung kein Thema.

36% bemängelten, dass ausgerechnet das benötigte Buch nicht als E-Book vorhanden war. Es wurde vielleicht vom Verlag angeboten, aber die Bibliothek hatte es aus finanziellen Gründen oder aus Unkenntnis über Angebot/Bedarf nicht erworben.

29,4% machten eine unzureichende Funktionalität dafür verantwortlich, dass sie E-Books nicht genutzt hatten. Im Umkehrschluss gab es also über 70%, die das Fehlen von „netten“ Features von E-Books nicht an deren Nutzung hinderte. 28,4% hatten Schwierigkeiten mit dem Zugriff auf die E-Books. Das lag zum einen an der Technik; wie bekannt verbarrikadierten ja Elsevier und Thieme ihre Lehrbücher mit DRM-Massnahmen bzw. Flash gegen das illegale Kopieren und das Abwandern in Tauschbörsen. Die Musikindustrie hat es mittlerweile kapiert, dass DRM ein Eigentor ist, doch die Buchindustrie möchte diese Erfahrung gerne noch einmal selber machen.

³ <http://www.ulb.uni-muenster.de/ZBMed/buecher/volltexte/ebooks.html>

Was auch immer wieder (in dieser Umfrage ganz massiv, aber auch schon vorher) moniert wurde, ist die Zerstückelung der Lehrbücher in Hunderte PDFs mit jeweils nur wenigen Seiten.

Neben den obigen Hürden gilt es auch noch, VPN zu benutzen, damit man von außerhalb des Hochschulnetzes überhaupt auf die Bücher zugreifen kann. Dies mag auch für einige durchaus eine Hürde darstellen, zumal einige Verlage das durch unflexible Cookies erschweren.

Was hellhörig macht, ist, dass lediglich 24% keine technischen Probleme haben. Hier gibt es also Nachholbedarf, sowohl auf Seiten der Verlage (kein Flash, kein DRM, buch- oder kapitelweise PDFs) als auch auf Seiten der Bibliothek (Schulungen). Folgende Kommentare unter Sonstiges geben einen guten Einblick in die vielfältigen Schwierigkeiten beim Zugriff auf die E-Books:

Ich würde gerne mehr darüber erfahren, bzw. habe kaum Erfahrung mit dem Umgang. Gibt es die Möglichkeit, einen Einsteigerkurs anzubieten, und zwar nicht nur auf Nachfrage?

Ich weiß zwar, dass die ZB Med E-Books anbietet, habe mich aber noch nicht über den Ablauf informiert.

Viele E-Books nicht in Vollbildschirmansicht bzw nur mit breitem Streifen oben darstellbar (z.B. Thieme).

Kaum Zahnmedizin-Bücher (s.o.).

Man muss oft jedes Kapitel einzeln herunterladen und kann keine Volltextsuche im gesamten Buch durchführen.

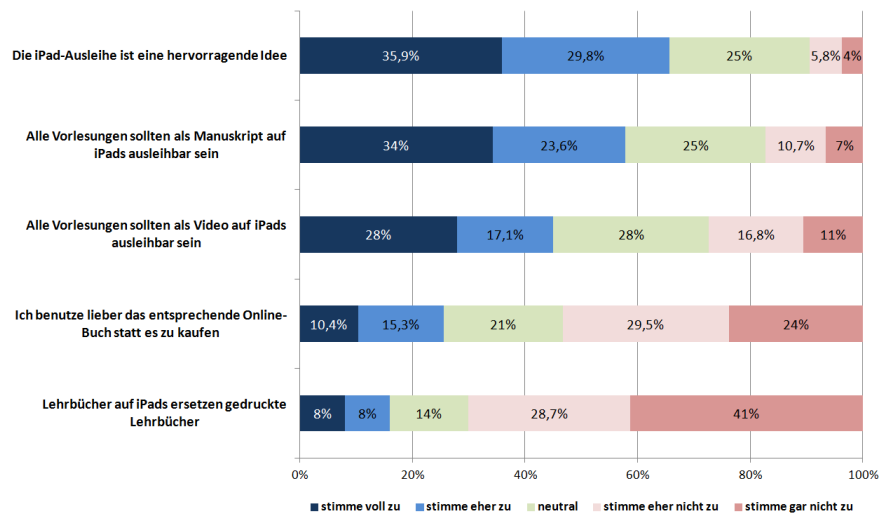
Die Tatsache, dass man die Bücher nicht herunterladen kann, sondern in Seitentakten oder Kapiteln betrachten muss, ist eine Farce. Gerade das zusammenhängende PDF-Dokument mit Suchfunktion ist doch das praktische an e-books. Lächerlich ist fast, dass einige Verlage früher die Volltexte angeboten haben und inzwischen auf viel kompliziertere Verfahren zurückgreifen.

Ich habe oft techn. Schwierigkeiten beim Laden, bzw. häufiger auch Schwierigkeiten beim Zugriff, manche Bücher sind in der Suchfunktion schwer händelbar.

Bei Elsevier wird man nach kurzer Zeit immer wieder rausgeworfen, Thieme geht über iPad nicht.

Copy-paste Funktion fehlt mir bei Thie-

Die Meinung der Umfrageteilnehmer



me-Bücher, großer Nachteil gegenüber ebooks des Springer-Verlages.

Nicht im Klaren über den Zugriff von zuhause, zu faul mich darüber zu informieren.

weise gab es bei dieser Frage mit 14% die wenigsten "neutralen" Antworten, d.h. die Studierenden waren bei dieser Frage nach dem Ersatz von gedruckten Büchern durch iPads gespalten als bei allen anderen Fragen.

Meinungen zu E-Books

In der letzten Frage wurde die Umfrageteilnehmer gebeten, zu fünf Thesen Stellung zu beziehen (Abb. oben). Die Thesen wurden in der nachfolgenden Abbildung nach dem Zustimmungsgrad sortiert, dabei wurden "stimme voll zu" und "stimme eher zu" aufaddiert. 66% fanden, dass die iPad-Ausleihe eine hervorragende Idee sei. Das waren naturgemäß weniger als die 96% der iPad-Umfrage⁴, zwei Drittel aller Antwortenden stellten aber eine respektable Größe dar. 58% hätten es gerne, wenn alle Vorlesungen als Manuskript (oder PDF) auf iPads verfügbar und ausleihbar wären, 45% hätten dies gerne auch als Video. Nur jeder Vierte (26%) würde lieber ein Onlinebuch benutzen anstatt das entsprechende gedruckte Buch kaufen zu müssen. Die Mehrheit der Teilnehmer (53,5%) stimmte dem nicht zu, würde also lieber ein benötigtes, gedrucktes Buch kaufen auch wenn es das entsprechende Onlinebuch umsonst gäbe. Dass gedruckte Lehrbücher (irgendwann) einmal durch Lehrbücher auf iPads ersetzt werden würden, glaubten 16%, also jeder Sechste. Dagegen könnten sich knapp 70% dies nicht vorstellen. Interessanter-

⁴ http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/medinfo/2012/2_ipad-umfrage.pdf

Nutzergruppen: e-book-affin

In diesem Teil der Umfrageauswertung sollte die Frage geklärt werden, wer von den 647 Teilnehmern als E-Book-aufgeschlossen, E-Book-affin oder E-Book-Liebhaber oder wie auch immer zu charakterisieren war. Für diese Analyse standen im Wesentlichen die folgenden drei Fragen(gruppen) zur Verfügung:

1. Nutzung zum Lernen (Frage 6-8: Welche Medien nutzen Sie, zum Nachschlagen, Büffeln oder um einen Überblick über ein Thema zu gewinnen? Hier wurden Nutzer mit der Antwort: Dafür nutze ich E-Books nahezu immer/oft ausgewählt). Venn-Diagramm: roter Kreis, 207 Nutzer.
2. Nutzung insgesamt (Frage 10: Wie oft nutzen Sie E-Books der ZB Med? Hier wurden Nutzer mit der Antwort ausgewählt: Nahezu täglich/mehrmals pro Woche/mehrmals pro Monat). Venn-Diagramm: grüner Kreis, 185 Nutzer.
3. E-Book statt P-Book (Frage 17: Wie ist Ihre Meinung zu der Aussage: Statt ein Buch zu kaufen benutze ich lieber das entsprechende Online-Buch der ZB Med. Hier wurden Nutzer mit der Antwort ausgewählt: Stimme voll zu/

stimme eher zu). Venn-Diagramm: blauer Kreis, 151 Nutzer.

Die Summenmenge dieser drei Nutzergruppen ergibt 298 Personen. Knapp 300 Studierende oder 48% aller Antwortenden können also als – in irgendeiner Weise – E-Book-affin bezeichnet werden (Abb. unten links).

Die Hälfte aller Studierenden beschäftigt sich mit dem Thema Online-Bücher, sie nutzen diese bereits intensiv oder interessieren sich für diese.“

Wie nicht anders zu erwarten, ist die Überlappung der „affinen“ Antworten auf diese drei doch sehr ähnlichen Fragen recht groß: So gab sich die Mehrheit (58%) bei zweien der drei Fragen(gruppen) als e-book-affin zu erkennen, und fast ein Viertel (24%) sogar bei allen Dreien. Immerhin 42% der Antwortenden zeigte sich jedoch nur bei einer Frage (= Charakterisierung) ganz auf der Seite der E-Books und nahm zu den übrigen beiden Fragen eher eine neutrale oder (seltener) negative Haltung ein.

Auch wenn der Schwerpunkt der Nutzung ganz eindeutig auf Seiten der gedruckten Bücher lag (was auch für 90% der E-Book-affinen zutrifft), hat sich die Bibliothek vorgenommen, diese spezielle Gruppe der E-Book-Affinen im Auge zu behalten und ihnen – genau wie auch den

E-Book-Reservierten – adäquate Dienstleistungen und Medien anzubieten.

Nutzergruppen: e-book-scheu

In diesem Teil der Umfrageauswertung wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, wer von den 647 Teilnehmern als E-Book-reserviert, E-Book-Meider oder E-Book-scheu zu charakterisieren ist. Für diese Analyse standen im Wesentlichen dieselben drei Fragen(gruppen) zur Verfügung wie bei der Analyse der E-Book-Affinen:

1. Nutzung zum Lernen (Frage 6-8: Welche Medien nutzen Sie, zum Nachschlagen, Büffeln oder um einen Überblick über ein Thema zu gewinnen? Hier wurden Nutzer mit der Antwort „Dafür nutze ich E-Books nie“ ausgewählt). Venn-Diagramm: roter Kreis, 300 Nutzer.
2. Nutzung insgesamt (Frage 10: Wie oft nutzen Sie E-Books der ZB Med? Hier wurden Nutzer mit der Antwort ausgewählt: „gar nicht/weniger als einmal pro Monat“). Venn-Diagramm: grüner Kreis, 337 Nutzer.
3. E-Book statt P-Book (Frage 17: Wie ist Ihre Meinung zu der Aussage: „Statt ein Buch zu kaufen benutze ich lieber das entsprechende Online-Buch der ZB Med.“ Hier wurden

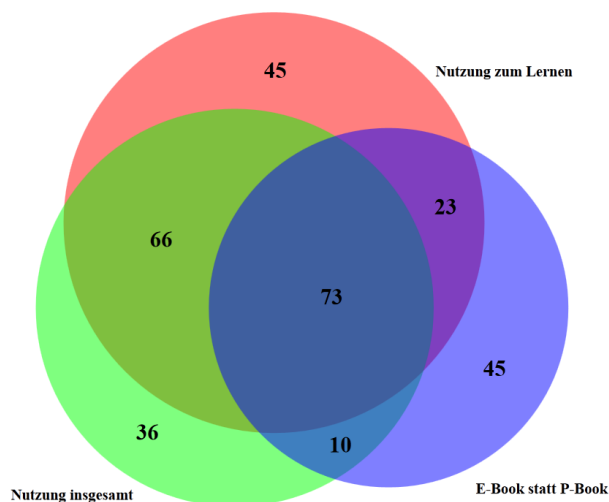
Nutzer mit der Antwort ausgewählt: „stimme gar nicht zu“). Venn-Diagramm: blauer Kreis, 140 Nutzer (Abb. unten rechts).

Wie nicht anders zu erwarten, war die Überlappung der „reservierten“ Antworten auf diese drei doch sehr ähnlichen Fragen recht groß: So outeten sich 93% aller E-Book-Reservierten bereits bei zwei der drei Fragen(gruppen), doch lediglich 20% (bei den E-Book-Affinen 24%) gaben sich bei allen drei Fragen als reserviert zu erkennen. Die Summenmenge dieser drei Nutzergruppen ergab 416 Personen. 64% aller Antwortenden können also – in irgendeiner Weise – als E-Book-reserviert bezeichnet werden.

Möglicher Bias: Durch die Art der Fragen sind bei dieser Auswertung viele Teilnehmer dabei, die noch nie etwas von dem E-Book-Angebot gehört hatten. Das kann aber durchaus auch als E-Book-reserviert gewertet werden.

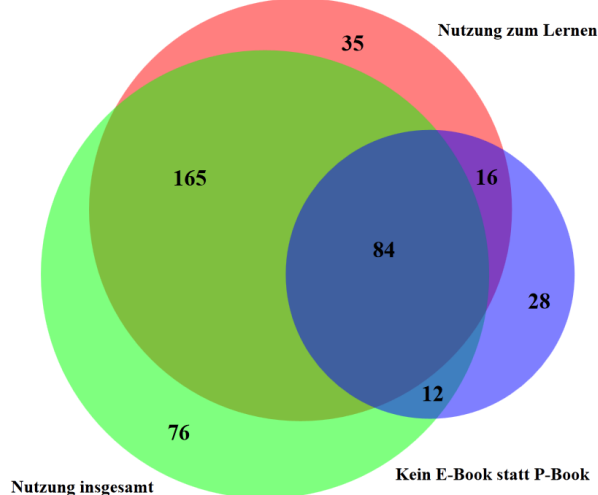
Es fällt auf, dass die Summe beider Nutzergruppen mehr als 100% und sich somit ein scheinbarer Widerspruch ergibt. Die Lösung liegt in denjenigen 12% der Nutzer begründet, die als indifferent zu bezeichnen sind. Sie interessierten sich zwar für E-Books, benutzten aber keine und bilden somit die Schnittmenge zwischen beiden Gruppen. ■

E-Book-affine Nutzer



298 Umfrageteilnehmer sind e-book-affin: Nutzung insgesamt, Nutzung zum Lernen, befürworten ‚E-Books statt P-Books‘

E-Book-scheue Nutzer



416 Umfrageteilnehmer sind e-book-scheu: Keine Nutzung insgesamt, Keine Nutzung zum Lernen, lehnen ‚E-Books statt P-Books‘ ab